



München plant die Zukunft



Magazin zum neuen
Stadtentwicklungsplan

PERSPEKTIVE





Editorial des Oberbürgermeisters Gemeinsam die Zukunft gestalten	2
Ausgewogenes Zukunftsbild Der neue Stadtentwicklungsplan für München	4
Jahrzehntelange Planungstradition Die Historie der Münchner Stadtentwicklungspläne	6
Dem Gemeinwohl verpflichtet Der Weg zum Entwurf Menschen und Institutionen	8 9
Format der besonderen Art Drei Teilnehmer*innen des Bürger*innenrates erzählen	10
Die Handlungsfelder des Stadtentwicklungsplans – Teil 1 Vernetzte Freiräume	14
Effiziente Mobilität	16
Starke Quartiere	18
Innovative Wirtschaftsräume	20
	
München plant die Zukunft Die umfangreiche Beteiligung der Öffentlichkeit	22
Beteiligung in Zahlen	25
Mitdenken, mitreden, mitplanen Stadtentwicklung als demokratischer Prozess	26
Junge Perspektiven Der Jugenddialog	28

Die Handlungsfelder des Stadtentwicklungsplans – Teil 2 Klimaangepasste Landschafts- und Siedlungsräume	30
Klimaneutrale Quartiere	32
Partnerschaftliche Entwicklung der Region	34

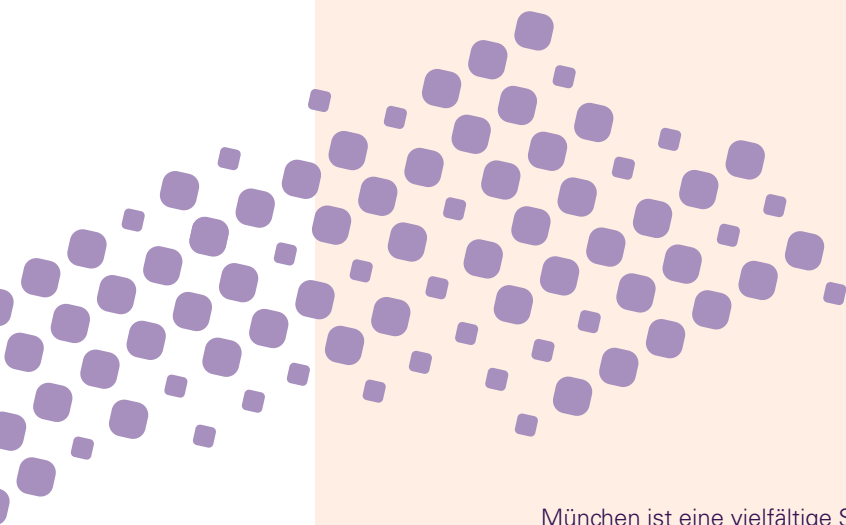


Digital mit Plan Der Stadtentwicklungsplan ist individuell kombinierbar und stetig erweiterbar	36
Die Stadt im Gespräch Der Online-Dialog	38
Ausblick der Stadtbaurätin Strategien für eine lebenswerte Zukunft	40
Impressum	42

Auf der Innenseite
des Poster-Umschlags
ist der STEP-Gesamt-
plan abgebildet.
Der digitale Plan ist
unter [muenchen.de/
step](https://muenchen.de/step) zu finden.

München ist eine lebenswerte „Stadt im Gleichgewicht“, in der das typisch Münchnerische bewahrt wird – und Neues entsteht. Ein Schlüssel dafür ist unsere vorausschauende, gemeinwohlorientierte Stadtentwicklungsplanung, die den Diskurs mit der Stadtgesellschaft sucht.

Gemeinsam die Zukunft gestalten



München ist eine vielfältige Stadt. Sie ist geprägt von Gründerzeitvierteln wie Haidhausen, ehemaligen Arbeiterquartieren wie Giesing, Großwohnsiedlungen wie Neuperlach. Wo auch immer ich in München unterwegs bin, beeindruckt mich, wie stark sich die Menschen mit ihrem Viertel identifizieren. Sie nennen sich stolz Sendlingerin oder Truderinger – es ist ihr Zuhause.

München bleibt dabei nicht stehen, die Stadt entwickelt sich weiter – und das kommt gut an, wie sich am Werksviertel mit seiner preisgekrönten Architektur oder am neuen, lebendigen Stadtteil Freiham mit seinen Genossenschaftsprojekten zeigt.

Vielleicht nennen sich die Bewohner*innen dort bald ebenso stolz Werksviertelin und Freihamer, wie es die Arnulfparkler im noch relativ jungen Quartier auf dem ehemaligen Containerbahnhof-Gelände tun. Sicher werden auch diese Gebiete für zukünftige Generationen einmal „typisch münchenerisch“ sein. Und genau dieses typisch Münchnerische bewahren wir.

Der Schlüssel dafür ist eine vorausschauende, gemeinwohlorientierte Stadtentwicklungsplanung. Die Stadt muss offen sein für neue Entwicklungen, allein schon angesichts gesellschaftlicher und klimabedingter Herausforderungen. Mir ist dabei besonders wichtig, dass das Zusammenleben in unserer Stadt gut funktioniert und München eine lebenswerte „Stadt im Gleichgewicht“ für alle ist.

Über ein Novum dürfen wir uns freuen: Der neue Stadtentwicklungsplan, vom Stadtrat 2024 beschlossen, ist erstmalig komplett digital aufgesetzt und damit online für alle zugänglich. Er ist anpassbar, erweiterbar – und kann sich ebenso weiterentwickeln, wie die Stadt und die Stadtgesellschaft selbst.

Dieter Reiter

„Eine ‚Stadt im Gleichgewicht‘ bedeutet nicht nur, dass wir die Stadträume gerecht und klug entwickeln. Es heißt vor allem, die vielfältigen Interessen der Menschen auszubalancieren. Typisch münchenerisch eben.“



Es war mir ein besonderes Anliegen, dass der neue Stadtentwicklungsplan unter möglichst großer Beteiligung der Münchner*innen entsteht. Denn eine „Stadt im Gleichgewicht“ bedeutet nicht nur, dass wir die Stadträume gerecht und klug entwickeln. Es heißt vor allem, die vielfältigen Interessen der Menschen auszubalancieren – und gemeinsam mit der Stadtgesellschaft die Zukunft zu gestalten. Denn alle Menschen, ob arm oder reich, alt oder jung, aus Deutschland oder anderen Nationen, sollen sich in München daheim fühlen.

Ich freue mich sehr, dass sich mehr als 12.000 Menschen am Dialogprozess zum Stadtentwicklungsplan beteiligt und dabei ihre Empfehlungen und Ideen für die Zukunft unserer Stadt eingebracht haben. Nicht nur Bürger*innen, auch Politiker*innen, Vereine, Verbände, Institutionen und andere Akteur*innen – bei mehr als 60 Angeboten, über neun Monate hinweg. Ein wichtiges Element war dabei der Bürger*innerat, hier spürte man, wie lebendig unsere Demokratie ist.

Das Ergebnis zeigt, viele Münchner*innen können sich einigen auf die Antworten, die der Stadtentwicklungsplan auf die wichtigen Zukunftsfragen gibt. Der Konsens lautet: München soll München bleiben – und offen für Neues sein. Dabei ist entscheidend, dass wir zwar aufgeschlossen für Neues sind, aber behutsam mit den Identitäten der Quartiere umgehen. Wir erreichen das zum Beispiel mit unserem „Integrierten Quartiersansatz“. Damit werden ältere Siedlungen nicht nur sozialverträglich und klimaneutral umgebaut, wie zum Beispiel das Klimaquartier Ramersdorf – sondern es werden auch Themen wie Wohnraumschaffung, Mieterkommunikation, Freiflächen oder Begrünung bedacht.

Ob nun Bestandsquartiere oder Neubauviertel: Hier wohnen die Menschen Tür an Tür, Balkon an Balkon. Sie sollen sich wohl und heimisch fühlen. Dafür brauchen sie qualitätsvolle Grünflächen, kluge Mobilitätskonzepte sowie eine vielfältig nutzbare soziale Infrastruktur mit Kindergärten, Sozialbürgerhäusern und Begegnungsstätten – kurz: unsere Stadtentwicklung setzt auf nachhaltige, bunte und vielfältige, zukunftsweisende Quartiere. Typisch münchenerisch eben.

Dieter Reiter
Oberbürgermeister der Landeshauptstadt München

Ausgewogenes Zukunftsbild

Mit dem neuen Stadtentwicklungsplan gibt es eine Gesamtschau der räumlich-strategischen Zielsetzungen für das gesamte Münchner Stadtgebiet – fachübergreifend, kompakt und erstmals digital.

Der Zukunft zugewandt: München ist nicht statisch, die Stadt entwickelt sich. Der neue Stadtentwicklungsplan diskutiert alle wichtigen räumlichen Zukunftsfragen – und zeigt Ziele und Konflikte auf.





Der neue Stadtentwicklungsplan (STEP) ist ein Plan, der den Kurs für die räumliche Entwicklung Münchens im Sinne einer „Stadt im Gleichgewicht“ entwirft: Wie soll München in 20 Jahren aussehen? Wie entwickelt sich die Stadt angesichts der Dynamik der letzten Jahre weiter und wie gehen wir mit der Stadt und ihren Räumen um? Der neue Stadtentwicklungsplan diskutiert alle wichtigen räumlichen Zukunftsfragen.

Ziele sind eine nachhaltige Stadtentwicklung und der Ausgleich von sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Belangen für eine Stadt im Gleichgewicht. Der Plan ist fachübergreifend, kompakt und erstmals digital.

Alle Ziele und Strategien zusammengefasst

Der Stadtentwicklungsplan integriert die großen Handlungsfelder der Stadtentwicklung Freiraum, Mobilität, Siedlungsentwicklung und Wirtschaft und ergänzt sie um die Herausforderungen des Klimawandels und der Klimaanpassung sowie eine konstruktive Zusammenarbeit mit der Region. Am Ende steht ein integrierter Gesamtplan, der alle Ziele, Strategien und Maßnahmen zusammenfasst und Synergien aufzeigt. Ein Plan, der ein Zukunftsbild von München zeichnet.

Die besondere Qualität des STEP ergibt sich daraus, dass er Ziele und Konflikte aufzeigt. Die Handlungsfeld-Ziele können als Einzelpläne zueinander in Beziehung gesetzt werden. Legt man diese Themenkarten übereinander, wird deutlich, wo sich die jeweiligen Ziele begünstigen oder überschneiden, also in Konkurrenz zueinanderstehen. Der STEP bildet somit eine Grundlage zur Abwägung von Planungszielen im größeren Kontext.

Rahmen für eine nachhaltige Stadtentwicklung

Der Stadtentwicklungsplan hat keine rechtsverbindliche Wirkung und begründet keinen Anspruch auf Baurecht oder sonstige Nutzungsrechte. Er ergänzt die übergeordnete Stadtentwicklungs-konzeption „Perspektive München“ um ein Planwerk, das stadtweite Ziele und Strategien zur räumlichen Entwicklung konkretisiert, bündelt und visualisiert.

Mit den strategischen und fachlichen Zielen, die in zahlreiche Konzepte, Programme und Maßnahmen münden, und dem neuen Stadtentwicklungsplan setzt die „Perspektive München“ den Rahmen für eine zukunftsfähige Stadtentwicklung. Dabei stehen Nachhaltigkeit und Gemeinwohlorientierung im Vordergrund.

Oben: In einem nachhaltigen Stadtquartier werden alle Bedürfnisse des täglichen Lebens in der unmittelbaren Umgebung erfüllt, wie zum Beispiel am Rotkreuzplatz.

Rechts: Münchens Freiräume sind im Stadtgebiet gut verteilt, konsumfrei und schnell zu erreichen. Besonders beliebt sind die Ufer der Isar.



Jahrzehntelange Planungstradition

Die Münchner Stadtentwicklungspläne spiegeln die Herausforderungen ihrer jeweiligen Zeit in einer Stadt, in der die Bürgerschaft die Stadtentwicklung engagiert begleitet. Mit dem neuen Stadtentwicklungsplan wird diese Planungstradition fortgesetzt – und weiterentwickelt.



Historischer Rückblick

1975

Stadtentwicklungsplan mit dem Leitbild „Stadt im Gleichgewicht“



Wohnring in Neuperlach
in den 1970er Jahren

1963

Stadtentwicklungsplan mit städtebaulichem Leitbild und dem Planungsgedanken der „auto-gerechten Stadt“



Weinstraße im Jahr 1965



Mit dem Stadtentwicklungsplan von 1963 zählte München zu den ersten Städten in Deutschland, die sich neben den gesetzlich verpflichtenden Plänen auch ein informelles Planungsinstrument gaben. Mit dem Plan von 1963 wurde versucht, die intensiven Wachstumszeiten nach dem Wiederaufbau Münchens zu ordnen. Er beinhaltet die Grundkonzeption für den Ausbau von U- und S-Bahn sowie die Ausweitung der Siedlungsentwicklung.

Qualität statt Quantität

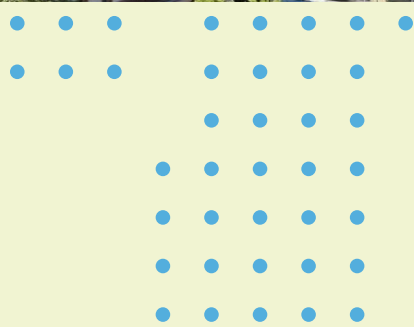
Mit dem Stadtentwicklungsplan von 1975 traten auf Wachstum ausgerichtete Planungsmaximen in den Hintergrund. Ziel des Plans war es, das Wachstum in der Quantität abzulösen durch ein Mehr an Qualität: eine Stadt im Gleichgewicht mit Chancengleichheit und guter Lebensqualität für alle Bürger*innen.

Rezession und Wohnungsnot

„Realistische Ziele – konkrete Maßnahmen“ lautete das Motto des Münchner Stadtentwicklungsplans von 1983. Wirtschaftliche Rezession, steigende Arbeitslosigkeit und neue Wohnungsnot kennzeichneten die Rahmenbedingungen. Der Plan reagierte mit einem Wohnraumbeschaffungs- und Gewerbeflächenprogramm und der Fortführung der Stadterneuerung.

Offene Planungskultur

Die Planungstradition wurde und wird mit der „Perspektive München“ (1998) und dem aktuellen Stadtentwicklungsplan von 2024 fortgesetzt und weiterentwickelt. Eine gewichtige Rolle spielt vor allem, dass Ideen und Konzepte für die zukünftige Gestalt der Stadt intensiv mit der Stadtgesellschaft im Sinne einer offenen Planungskultur diskutiert werden. Denn die Geschichte der Münchner Stadtentwicklungsplanung handelt auch von einer sehr engagierten Münchner Bürgerschaft.



1998

Das Strategische Stadtentwicklungskonzept „Perspektive München“ wird als Zielsystem regelmäßig an verändernde Rahmenbedingungen angepasst. Das Leitmotiv lautet: „Stadt im Gleichgewicht“.

2024

Der Münchner Stadtrat beschließt den neuen Stadtentwicklungsplan. Er ist im Gegensatz zu den Vorgänger-Plänen von Beginn an digital angelegt und wird regelmäßig fortgeschrieben.

1983

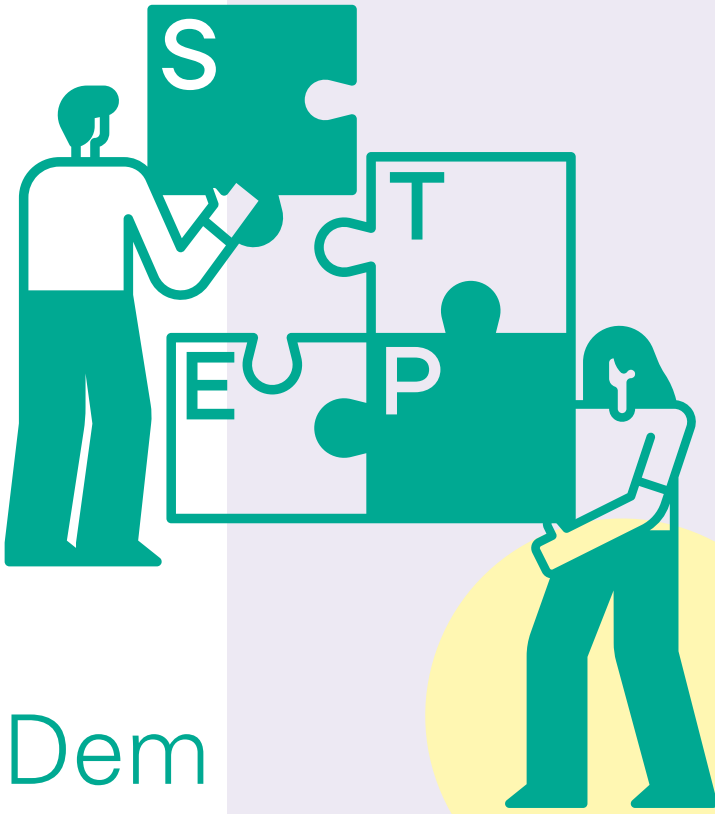
Stadtentwicklungsplan unter dem Motto „Realistische Ziele, konkrete Maßnahmen“



Der Flughafen Riem im Jahr 1987

2021

Der Entwurf des neuen Stadtentwicklungsplans liegt vor. Als Baustein der „Perspektive München“ konkretisiert er Ziele zur räumlichen Entwicklung.



Dem Gemeinwohl verpflichtet

Der neue Stadtentwicklungsplan ist das Ergebnis eines intensiven Erarbeitungs- und Diskussionsprozesses. Die Münchner Öffentlichkeit und zahlreiche Expert*innen der Stadtverwaltung waren in verschiedenen Funktionen involviert.

Zentraler Baustein des Stadtentwicklungsplans ist die breite Beteiligung der Öffentlichkeit. Stadtentwicklung ist ein demokratischer Prozess, der dem Gemeinwohl verpflichtet ist. Dies entspricht dem Anspruch an eine integrierte Stadtentwicklungspolitik und dem Leitmotiv einer Stadt im Gleichgewicht.

Mehr als 12.300 Bürger*innen beteiligten sich

Der Entwurf des Stadtentwicklungsplans wurde von November 2021 bis Juli 2022 gemeinsam mit der Stadtgesellschaft sowie Akteuren der Stadtentwicklung und der Region in unterschiedlichen Formaten öffentlich diskutiert. Dazu wurden Vereine, Verbände, Interessenvertretungen und Institutionen informiert und um Feedback gebeten. Mehr als 12.300 Bürger*innen wirkten bei den verschiedenen Beteiligungsformaten aktiv mit.

Alle Stellungnahmen der Bezirksausschüsse und der Träger öffentlicher Belange, jede Rückmeldung aus dem Jugenddialog, sämtliche Empfehlungen aus dem Bürger*innenrat und jegliche Anmerkung aus anderen Formaten wurden nach Abschluss der Beteiligungsphase ausgewertet. Sie wurden in einem Übersichtsschema erfasst, thematisch nach den Handlungsfeldern des STEP sortiert und im Hinblick auf Relevanz für die konkrete Überarbeitung der Planentwürfe und des Erläuterungsberichts bewertet. Wo es möglich war, wurden sie in den Entwurf mit aufgenommen. Der Fokus lag dabei auf dem strategischen, gesamtstädtischen Maßstab des Stadtentwicklungsplans.

Ein Zukunftsplan, auf den sich viele Menschen verständigt haben

Ressortübergreifend befassten sich zahlreiche Expert*innen in der Stadtverwaltung mit der Erstellung und Überarbeitung des neuen Stadtentwicklungsplans. Eine Arbeitsgruppe aus Stadtentwicklungsplanung, Landschaftsplanung und Verkehrsplanung sowie weitere Expert*innen erarbeiteten den ersten Entwurf. Als Grundlage dienten bereits vom Stadtrat beschlossene Strategien, Programme und Fachkonzepte. Ziel war eine breite Diskussion, um eine bestmögliche Verzahnung der Fachstrategien zu garantieren.

Im Ergebnis ist der neue Stadtentwicklungsplan ein Zukunftsplan für München, auf den sich viele Menschen und Organisationen im gesamten Großraum München verständigt haben.

Menschen und Institutionen



● Bezirksausschüsse

Die 25 Bezirksausschüsse in München verstehen sich als Mittler zwischen den Menschen in den Vierteln, dem Stadtrat und der Stadtverwaltung. Im Rahmen des Beteiligungsprozesses wurden sie über die Inhalte des neuen STEP in Veranstaltungen, die nach stadt-räumlichen Bezügen organisiert waren, informiert. Die Bezirksausschüsse hatten zudem die Möglichkeit, ihre bezirksspezifischen Belange einzubringen.

● Institutionen und Verbände

Der Entwurf des Stadtentwicklungsplans wurde an gesellschaftliche Akteure mit der Bitte um Feedback versendet, darunter zum Beispiel staatliche Behörden, Berufs- und Fachverbände sowie Interessenvertretungen.



● Bürger*innen

Die Beteiligung der Öffentlichkeit ist ein zentrales Element des Stadtentwicklungsplans. Der Entwurf wurde gemeinsam mit der Stadtgesellschaft sowie Akteuren der Stadtentwicklung und der Region öffentlich diskutiert. Eine Mischung aus analogen und digitalen Beteiligungsmöglichkeiten bot allen Münchner*innen die Möglichkeit, Standpunkte und Anregungen einzubringen.

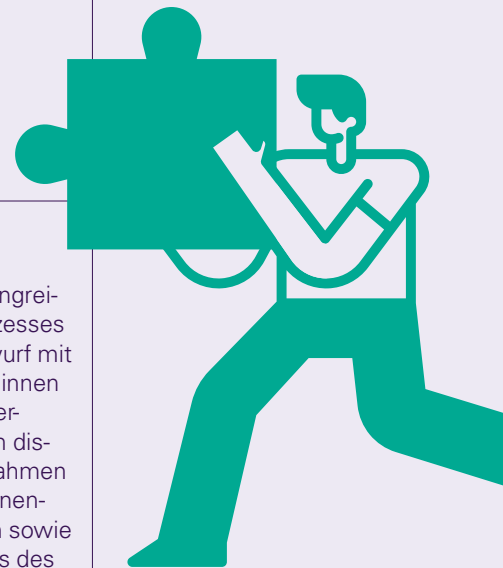


● Städtische Verwaltung

Die städtischen Referate und Fachstellen wurden in die Diskussion der Inhalte des STEP einbezogen und um Rückmeldung mit dem Fokus ihrer fachlichen Zuständigkeit gebeten.

● Region

Im Rahmen des umfangreichen Beteiligungsprozesses wurde der STEP-Entwurf mit Entscheidungsträger*innen aus der Region in unterschiedlichen Formaten diskutiert, darunter im Rahmen von Bürgermeister*innen-Dienstbesprechungen sowie im Planungsausschuss des Regionalen Planungsverbandes und bei zahlreichen regionalen Veranstaltungen.



Der Bürger*innenrat – ein Format der besonderen Art

Für den Öffentlichkeitsprozess zum neuen Stadtentwicklungsplan wurde in München erstmals ein Bürger*innenrat einberufen. Lucia Drexler, Christine Adler und Robert Falch waren unter den Teilnehmenden. Hier sprechen sie über ihre Erlebnisse – und darüber, wie es beim nächsten Bürger*innenrat noch besser laufen kann.

Sie sind drei von 3.000 Menschen, die eine Einladung für den Bürger*innenrat zum neuen Stadtentwicklungsplan erhalten haben. Was war Ihre Motivation mitzumachen?

Lucia Drexler Ich kann es nicht leiden, wenn die Leute immer nur jammern und meckern. Man muss etwas machen. Ich dachte mir: Wenn du da nicht mitmachst, dann darfst du dich nie wieder beschweren, dass dir angeblich die Möglichkeit zum Mitreden nicht eingeräumt wird. Ich kannte das Konzept des Bürger*innenrates aus dem Studium und von einer Freundin aus Münster, die dort bei so einem Projekt mitgemacht hat. Ich habe mich richtig gefreut, dass es das jetzt auch in München gibt – und dass ich dieses Format ausprobieren kann.





Lucia Drexler

„Wir haben als Gruppe viel positives Feedback erhalten. Da hat man gesehen: Unsere Ideen, die wir entwickelt haben, kommen in der Verwaltung an.“

Robert Falch Oft ist es so, dass die Stadt etwas entscheidet, und im Nachgang stehen die Leute dann zum Beispiel bei der Bürgerversammlung auf und sagen: Das gefällt mir nicht. Ich wollte die Chance ergreifen, um proaktiv mitzuarbeiten an Zukunftsideen für die Stadt. Ich bin vertraut damit, weit in die Zukunft zu denken: Ich arbeite in der Fahrzeugentwicklung. Da geht es um Projektzeiträume von bis zu zehn Jahren. Was ich auch super fand: Ich war noch nie im Rathaus. Dass wir da die Räume benutzen durften, war für mich eine zusätzliche Motivation.

Christine Adler Es war für mich zunächst ungewohnt, dass ich bei so einer Veranstaltung nur für mich selbst spreche. Ich war lange Mandatsträgerin für die Jugendarbeit der Erzdiözese München-Freising und habe in dieser Funktion 120.000 Menschen vertreten. Mein erster Gedanke war: Ich spreche ja nur für mich, das bildet doch nicht die Lebenswirklichkeiten von anderen ab. Doch ich wurde als Bürgerin angefragt. Ich habe mich sehr über die Einladung gefreut – und als Bürgerin empfand ich es als meine Pflicht, mitzumachen.

Wie haben Sie den Verlauf der Sitzungen erlebt?

Robert Falch Die ersten drei Sitzungen waren wegen Corona nur online. Da war ich zunächst skeptisch. Meine Überlegung war, wenn es mir nicht

taugt, breche ich eben ab. Aber ich habe erlebt, dass sich viele Menschen sehr viel Mühe geben, dass alles funktioniert. Da bin ich drangeblieben. Die Sitzungen wurden sehr professionell gemanagt, alle konnten sich einbringen.

Lucia Drexler Die Moderatorinnen und Moderatoren hatten da einen harten Job, dass wirklich jeder zu Wort kommt, gerade wenn jemand sehr meinungsstark war. Aber es wurde wirklich gut gemanagt. Ich habe die Atmosphäre als insgesamt sehr konstruktiv erlebt. Toll war auch, dass man viele Fragen stellen konnte. Solche Infos bekommst du sonst als Bürgerin nicht – und wir haben als Gruppe viel positives Feedback erhalten. Da hat man gesehen: Unsere Ideen, die wir entwickelt haben, kommen in der Verwaltung an.

Christine Adler Ich war in der Gruppe „Wohnen“ und dachte gleich: Na toll, das Topthema Münchens. Mich hat sehr gefreut, dass meine Gruppe sehr heterogen zusammengesetzt war, es gab wohlhabende Leute ebenso wie Angestellte, die mit wenig Geld in einer Sozialwohnung leben. Der Umgang war sehr wertschätzend und konstruktiv, der Input der Stadtverwaltung insgesamt wirklich super. Ich habe sehr viel gelernt. Oft hat uns jedoch die Struktur der Sitzungen etwas gebremst. Wir sollten immer zu bestimmten Zeiten unser Feedback

Ein Querschnitt der Bevölkerung

Mit dem Bürger*innenrat wurden Münchner*innen aus unterschiedlichsten Lebensphasen in die Diskussion zum Entwurf des Stadtentwicklungsplans einbezogen. Dafür wurden 3.000 Münchner*innen per Zufallsverfahren aus dem Einwohnermelderegister gezogen und per Brief eingeladen. Aus allen positiven Rückmeldungen wurden Kleingruppen gebildet, die in Bezug auf Geschlecht, Alter und ihren Wohnort ausgeglichen sind. Die positiven Rückmeldungen auf das erste Anschreiben waren so zahlreich, dass zusätzlich zu den 100 vorgesehen Mitgliedern 20 weitere zu den Sitzungen eingeladen wurden und für 105 Nachrücker*innen ein eigenes Format, das Zukunftslabor, eingerichtet wurde.

Die Teilnehmenden trafen sich an vier Samstagen im Zeitraum von Dezember 2021 bis Juli 2022 für jeweils sechsstündige Sitzungen, drei davon fanden digital statt. Dabei diskutierten sie in Kleingruppen unterschiedliche Fragestellungen zu den Themenfeldern Freiraum, öffentlicher Raum, Mobilität, Wohnen, Gewerbegebiete, Klimawandel, Energie sowie Stadt und Region. Ihre Empfehlungen übergaben sie im Rahmen der Konferenz der Stadtmacher*innen an Oberbürgermeister Dieter Reiter und Stadtbaurätin Elisabeth Merk.



Robert Falch

„Ich laufe jetzt mit anderen Augen durch die Stadt. Wenn im Stadtrat etwas beschlossen wird oder ich Veränderungen in einem Viertel bemerke, dann weiß ich jetzt: Das war keine Hinterzimmer-Entscheidung.“

dokumentieren. Diese Methode mag für die Gesamtorganisation sinnvoll sein, hat die fruchtbare Diskussion in unserer Gruppe aber manchmal abrupt beendet. Ich vermute, dass auch deshalb manche irgendwann nicht mehr kamen. Sehr schade war das. Es blieben vor allem Akademikerinnen wie ich übrig, die solche Arbeitsweisen gewohnt sind.

Waren Sie mit den Ergebnissen Ihrer Gruppe zufrieden?

Christine Adler Ja, sehr. Wir haben in der ersten Sitzung beschlossen, dass wir wirklich neue Ansätze beim Thema Wohnen entwickeln wollen. Denn den Handlungsspielraum, den es gibt, nutzt die Stadt weitgehend aus. Doch der hat vor 20 Jahren schon nicht gereicht, und heute reicht er auch nicht. Deshalb war die Gruppe schnell einig, dass etwas Neues erdacht werden muss, das darüber hinaus geht. Dazu zählte beispielsweise unsere Empfehlung, Wohnraumkontingente einzuführen, mit denen sich alle sozialen Gruppen Wohnrecht im Quartier sichern können, je nach Einkommen, Verfügbarkeit und Lebensphase. Wir wussten, dass es hierfür eine Bundesgesetzgebung braucht und die Umsetzung dauern wird. Aber man muss ja mal anfangen.

Robert Falch Ich war in der Gruppe „Region“. Wir waren uns einig: Es darf nicht passieren, dass sich die Stadt irgendetwas ausdenkt und das Umland vergisst. Das Umland muss unbedingt in die Stadtentwicklung Münchens

miteinbezogen werden. Vielleicht geschieht das schon, vielleicht aber auch viel zu wenig. In meiner Firma sagen wir immer scherzhaft: Greift zum Äußersten und redet miteinander. Es war uns wichtig, den Finger in die Wunde zu legen. Egal, was Ihr in Politik und Verwaltung für schöne Ideen habt, zum Beispiel die 15-Minuten-Stadt – Ihr müsst mit den Nachbarkommunen sprechen. Sonst funktioniert das nicht, da kriegt ihr sonst kein Verständnis.

Lucia Drexler Ich habe festgestellt, dass man sich bei einer solchen Veranstaltung gedanklich disziplinieren muss. Man befasst sich gerade beim Thema Mobilität, bei dem ich mitgearbeitet habe, reflexhaft mit gegenwärtigen Problemen. Doch es ging ja um die Zukunft, um lösungsorientierte Ansätze, wie man Mobilität anders gestalten kann. Wir haben überlegt, wie wir es schaffen, dass München seinen Charakter beibehält – und obgleich es eine Millionenstadt ist, sich weiterhin wie ein Dorf anfühlt.

Hatten Sie das Gefühl, Sie konnten einen Beitrag zu Münchens zukünftiger Stadtentwicklung leisten?

Christine Adler Ja, als Gruppe auf jeden Fall. Wir wurden als Gruppe gefragt und gehört. Ich denke, dass unsere Empfehlungen einen Impact haben.

Lucia Drexler Es war schon vor 20 Jahren, als ich nach München kam, schwierig, eine Wohnung zu finden und als Neubürgerin Anschluss zu

finden. Ich habe das Gefühl, einen Beitrag geleistet zu haben, dass es nicht nochmal 20 Jahre so weitergeht.

Robert Falch Ja, schon.

Wie beurteilen Sie das Format des Bürger*innenrates? Und wünschen Sie sich, dass beim nächsten Mal etwas anders gemacht wird?

Robert Falch Ich finde es sehr gut, dass es dieses Format in München gibt. Ich hätte mir gewünscht, dass alle Sitzungen in Präsenz sind – was ja jetzt ohne Corona möglich ist.

Lucia Drexler Für schüchterne Menschen kann ein Online-Format besser sein. Die lassen sich von der Präsenz der Personen, gerade wenn sie eine andere Meinung haben, mehr einschüchtern. So eine Online-Veranstaltung kann eine positive Distanz bieten.

Robert Falch Ich stimme zu, doch es gibt Menschen, die sich nicht trauen, etwas zu sagen. Da braucht es eine gute Moderation, die das erkennt – worum sich ja sichtlich bemüht wurde. Wichtig ist auch: Es sollte nicht erwartet werden, dass man sich vorher einarbeitet. Man kann das anbieten. Nur sollte es in Ordnung sein, wenn man die notwendige Extrazeit nicht investieren will. Das perfekte Format wird es nicht geben. Selbst wenn ein Sternekoch für 100 Leute kocht, wird es immer ein oder zwei geben, die nicht zufrieden sind. Man wird es nicht schaffen, alle vollkommen zufrieden zu stellen.

Lucia Drexler Das Format ist großartig, denn es geht kaum niederschwelliger. Man muss nur teilnehmen, die Chance ergreifen. Die Stadt muss dabei nicht den Anspruch haben, alles abzudecken, es gibt ja noch viele weitere Teilnehmungsformate. Wir hatten beim Bürger*innenrat Zeit, in die Tiefe zu gehen, in die Details. Ich hoffe, dass die mit viel Hirnschmalz erarbeiteten Ideen nicht verloren gehen. Wichtig ist es, dass künftig noch mehr darauf geachtet wird, dass die Leute bei der Stange bleiben. Der Vortrag über die Zukunftsszenarien war zum Beispiel spannend, aber auch etwas akademisch. Christine Adler hat es schon angesprochen: Wenn man die Durchmischung anstrebt, sollte man nicht nur Menschen mit Studienabschluss ansprechen. Es muss mehr auf Nichtakademiker eingegangen werden, schon rein sprachlich. Sonst springen die Leute ab.

Christine Adler Ich habe den Eindruck, dass viele glauben, dass man sich nicht beteiligen kann in unserer Stadt. Das ist falsch. Wenn es eine Stadt gibt, die sich engagiert und sich darum bemüht, dass die Bürgerschaft einbezogen wird, dann ist es München. Es gibt Kräfte in der Gesellschaft, die versuchen, die Demokratie zu zerstören. Demokratie tragen wir Menschen – und am Bürger*innenrat wird das gut sichtbar. Da kommen Menschen zusammen, die alle einen unterschiedlichen Hintergrund haben, die vorbereitet und unterstützt werden, die frei und offen diskutieren dürfen, niemand wird diskriminiert. Das ist unbezahlbar.

Christine Adler

„Demokratie tragen wir Menschen – und am Bürger*innenrat wird das gut sichtbar.“

Haben Sie persönlich von der Teilnahme am Bürger*innenrat profitiert?

Robert Falch Ja, durchaus. Ich laufe jetzt mit anderen Augen durch die Stadt. Wenn im Stadtrat etwas beschlossen wird oder ich Veränderungen in einem Viertel bemerke, dann weiß ich jetzt: Das war keine Hinterzimmer-Entscheidung, da waren wirklich viele Menschen daran beteiligt. Vorher dachte ich zum Beispiel bei Pop-up-Fahrradwegen: Das hat irgendwer ausgearbeitet und dann durchgedrückt. Falsch. Da machen sich viele Leute Gedanken, ob das passen kann.

Lucia Drexler Für mich war es eine inspirierende und spannende Reise.

Christine Adler Ja sehr! Und meine Achtung vor der Stadtverwaltung ist noch einmal gestiegen. Da ist sehr viel Kompetenz gebündelt, die man sonst nicht mitbekommt. Es ist einfach toll, dass in der städtischen Verwaltung so viele engagierte, hochprofessionelle Menschen arbeiten. Als Bürgerin finde ich das cool.

● **Dr. phil. Christine Adler**
Psychologin, Pädagogin, Sozialmanagerin, arbeitet als Heilpraktikerin für Psychotherapie in eigener Praxis und lebt in Trudering. Sie arbeitete in der Teilgruppe „Wohnen“ mit.

● **Lucia Drexler**
Beauftragte für Informationssicherheit bei einem DAX-Konzern, wohnt in Obersees. Sie wirkte in der Teilgruppe „Mobilität“ mit.

● **Robert Falch**
Dipl.-Ing (FH) in der Fahrzeugentwicklung, wohnt im Stadtbezirk Ludwigsvorstadt-Isarvorstadt. Er war in der Teilgruppe „Region“.



Vernetzte Freiräume

A man with light brown hair, wearing a dark blue button-down shirt and dark trousers, stands outdoors in a park-like setting. He is smiling slightly and has his hands in his pockets. The background shows a green lawn, trees, and a building in the distance. A branch with green leaves and small red berries is in the foreground on the right.

„Stadtgrün und Freiräume erhalten, weiterentwickeln und neu schaffen sind zentrale Ziele der Münchner Stadtentwicklung. Tragende Elemente sind die Parkmeilen – als vielfältige Räume für das Wohlbefinden, die Biodiversität und den Klimahaushalt.“

**Philipp Königer, Leiter der Abteilung
Grün- und Freiraumplanung im Referat
für Stadtplanung und Bauordnung**



Oben: Parkmeilen setzen sich aus ganz unterschiedlichen Freiraumstrukturen und -nutzungen zusammen, darunter Parks, Kleingärten, Biotopflächen oder, wie im Bereich „Im Gefilde“ in Neuperlach, öffentliche Sport- und Erholungsflächen.

Unten: Äcker und Gehölze wie hier an der Putzbrunner Straße in der Parkmeile Trudering-Neuperlach gliedern die Erholungsflächen und rahmen das grüne Wegenetz ein.

● Die Münchner Parkmeilen

Die zwölf Parkmeilen verbinden die großen Münchner Parks mit den Landschaftsräumen des Grüngürtels am Stadtrand. Darunter sind in großen Teilen Flächen für Landwirtschaft und Gartenbau. Die Parkmeilen gliedern die Stadtteile und bieten Erholungsorte, fördern die biologische Vielfalt und tragen zur Regulierung des Stadtklimas bei. Ziel ist es,

sie sensibel weiterzuentwickeln und dauerhaft von Bebauung freizuhalten. Aufenthaltsqualitäten sollen gestärkt, die Durchwegung verbessert werden. Hierzu werden schrittweise freiraumbezogene Masterpläne entwickelt. Den Anfang machten die Parkmeilen Feldmochinger Anger, Trudering-Neuperlach und Südpark-Warnberger Riedel. Ein Konzept für die Parkmeile Neuperlach-Perlacher Forst ist in Vorbereitung.

Sicherung und Qualifizierung der grünen Infrastruktur

Münchens Grüne Infrastruktur von den Quartieren der Innenstadt bis in den Grüngürtel hinein stärken und vernetzen – das ist das Ziel des STEP-Handlungsfelds „Freiräume“

Freiräume sind wichtig für die Lebensqualität und ein gutes Miteinander, vor allem in Zeiten von Krisen und Klimawandel. Sie sind Orte für Begegnung, Erholung, Spiel und Sport, Gartenbau und die Landwirtschaft. Außerdem haben sie wichtige ökologische Funktionen, zum Beispiel für den Wasserhaushalt, den Luftaustausch, die biologische Vielfalt und die Anpassung an den Klimawandel. Deshalb hat die Sicherung, Qualifizierung und Vernetzung von Münchens vielfältigen Freiraumstrukturen hohe Priorität.

Die Strategien und Maßnahmen, um dieses Ziel zu erreichen, reichen von einer besseren Verbindung vorhandener und neuer Freiräume bis hin zur Neugestaltung öffentlicher Räume.

● Freiham – ein neuer Stadtteil mit vielfältigen Mobilitätsmöglichkeiten

Im Münchner Westen entsteht in mehreren Bauabschnitten auf 350 Hektar der neue Stadtteil Freiham, in dem mehr als 25.000 Menschen leben und fast 15.000

arbeiten werden. Das neue Viertel ist als Modellprojekt für einen autoreduzierten Stadtteil mit hoher Lebens- und Aufenthaltsqualität angelegt. Die Wege zur Arbeit, zur Schule und zum Einkaufen sollen kurz und ohne Auto möglich sein. Erreicht wird das durch ein

Mobilitätskonzept, das unter anderem den stufenweisen Ausbau des öffentlichen Nahverkehrsnetzes, Parkraummanagement, einen reduzierten Stellplatzschlüssel, moderne Mobilitätsalternativen und ein attraktives Fuß- und Radwegenetz vorsieht.



Mit Strategien und Maßnahmen zur Verkehrswende

Den öffentlichen Nahverkehr ausbauen, den Radverkehr und die Nahmobilität stärken, Autoverkehr reduzieren, starke Verbindungen in die Region schaffen, innovative Mobilitätsarten fördern und den öffentlichen Raum zugunsten klimaschonender Fortbewegungsarten neu aufteilen – das sind die Ziele des STEP-Handlungsfelds „Mobilität“.

Die Zahl der Menschen, die für Arbeit, Ausbildung, Freizeit oder Einkäufe in der Metropolregion München pendeln, steigt. Sie alle müssen gut von A nach B kommen und Zugang zu einer uneingeschränkten, barrierefreien, bezahlbaren Mobilität haben. Weil es für neue Straßen und Trassen kaum noch Raum gibt, braucht München auch deutlich platzsparendere Angebote. Deshalb ist und bleibt die Mobilität eines der wichtigsten Themenfelder der Stadtentwicklung – die Verkehrswende muss erreicht werden.

Die Strategien und Maßnahmen, um die Ziele zu erreichen, reichen von neuen Verbindungen im öffentlichen Nahverkehr über Radschnellwege bis hin zu smarten Mobilitätskonzepten im Quartier.

Links: Mit den zwei S-Bahnlinien S8 (Haltepunkt Freiham) und S4 (Haltepunkt Aubing) im Süden und im Norden Freihams ist die Innenstadt in 20 Minuten zu erreichen.


Rechts: Die Mobilitätsstation der „Münchner Wohnen“ in Freiham hält Mobilitätsangebote für die Bewohner*innen bereit. Ihnen stehen Geräte und Fahrzeuge, darunter E-Lastenräder, zum Ausleihen zur Verfügung.

Effiziente Mobilität

„Wir setzen auf eine zuverlässige und klimaschonende Mobilität. Mit umfassenden Mobilitätskonzepten entwickeln und realisieren wir sichere, flächeneffiziente und nachhaltige Lösungen für alle.“

Stefanie Wolf, Dipl.-Ing., Verkehrsplanerin in der Abteilung Bezirksmanagement und Projektentwicklung im Mobilitätsreferat





„Kurze Wege, qualitativvolles Grün, eine kompakte, hochwertige Bebauung – die Münchner Siedlungsgebiete sind gemischte Quartiere, wo Wohnen, Arbeiten, Einkaufen und Erholung zusammen stattfinden.“

**Birgit Gessner, Bereichsleiterin
Gesamtstädtische und teilräumliche
Konzepte im Referat für Stadtplanung
und Bauordnung**

Starke Quartiere



● Neufreimann – ein urbaner Stadtteil entsteht

Auf dem Gelände der ehemaligen Bayernkaserne im Münchner Norden entsteht das neue Stadtquartier Neufreimann mit 5.500 Wohnungen für bis zu 15.000 Menschen unterschiedlicher Einkommensschichten. Es wird deutlich dichter bebaut als bisherige Neubauviertel, ermöglicht durch die Kategorie „Urbanes Gebiet“ im Baugesetzbuch. Als

Vorlage dienen Gründerzeitviertel wie Schwabing und Haidhausen mit belebten Straßen und Plätzen sowie vielfältigen Nutzungen, vor allem im Erdgeschoss. Es wird ein breites Angebot an Geschäften sowie sozialen und kulturellen Einrichtungen geben, beispielsweise Kindertagesstätten und Schulen – alles fußläufig erreichbar. Ein Quartiersmanagement dient als zentrale Anlaufstelle und hilft dabei, dass sich ein lebendiges Miteinander entwickelt.

Qualitäten erhalten, neue Lebensräume gestalten

Qualitäten bewahren, bestehende Quartiere durch Mischung und Vielfalt stärken und lebenswerte neue Stadtteile gestalten – das sind die Ziele des STEP-Handlungsfelds „Wohnquartiere“.

München soll lebenswert für alle Menschen bleiben. Weil sich die Stadt weiterhin dynamisch entwickelt, muss bezahlbarer Wohnraum nicht nur erhalten, sondern auch neuer geschaffen werden. Deshalb plant die Stadt neue, zukunftsfähige Quartiere, nicht nur im Bestand, sondern auch am Stadtrand. Sie setzt auf eine maßvolle Nachverdichtung bestehender Quartiere. Die Entwicklung erfolgt zusammen mit einem starken ÖPNV und der Schaffung attraktiver Freiräume. Identitätsstiftende Qualitäten werden bewahrt.

Die Strategien und Maßnahmen, um die Ziele zu erreichen, sind zum Beispiel das Stärken bestehender Stadtteil- und Quartierszentren sowie das Gestalten neuer, lebenswerter Stadtteile. Die notwendige Infrastruktur, etwa Schulen und soziale Einrichtungen, wächst dabei mit.



Oben: Das Material der alten Bauten in Neufreimann wird teilweise wiederverwendet. Das neue Stadtquartier erhält attraktive Freiflächen, zum Beispiel einen Grünboulevard.

Links: Neuperlach wurde vor rund 50 Jahren erbaut. Um dieses Quartier erfolgreich weiterzuentwickeln, müssen Freiräume, Gebäude und Infrastrukturen an aktuelle Anforderungen angepasst werden.



Innovative Wirtschaftsräume

„Münchner Mischung“ sichern und weiterentwickeln

Mit attraktiven Arbeitsorten und gemischten Gewerbegebieten Mehrwerte schaffen sowie Räume für Innovationen bereitstellen – das sind die Ziele des STEP-Handlungsfelds „Wirtschaft“.

Die Münchner Wirtschaft ist wesentliche Grundlage für die dynamische Entwicklung und auch für die Handlungsmöglichkeiten der Stadt; die „Münchner Mischung“, also ein ausgewogenes Verhältnis zwischen großen und kleinen Betrieben aus Produktion, Handwerk, Dienstleistung, Verwaltung, Forschung und Entwicklung, sorgt für ein breites Angebot an Arbeitsplätzen. Damit die Wirtschaft auch in Zukunft gute Bedingungen hat, muss die Stadt die „Münchner Mischung“ sichern und weiterentwickeln.

Die Strategien und Maßnahmen, um das zu erreichen, reichen vom Bereitstellen geeigneter Flächen für alle Wirtschaftszweige über die Verdichtung bestimmter Gewerbegebiete bis hin zur Förderung von Technologie- und Gründerzentren sowie neuen Gewerbebedürfnissen.

● Die Macherei – ein Beispiel für effiziente und nachhaltige Nutzung

Mit der Stärkung und Weiterentwicklung von Gewerberäumen haben die Unternehmen eine verlässliche Zukunftsperspektive – und es entsteht ein Mehrwert für die Stadt. Ziel dabei ist eine effiziente und nachhaltige Nutzung der Flächen – dicht, urban und mit hoher städtebaulicher und architektonischer Qualität. Ein Beispiel dafür ist die Macherei in Berg am Laim: Auf dem ehemaligen Gelände des Pharma-Unternehmens Temmler entstand auf 26.400 Quadratmetern ein neues Geschäfts- und Arbeitsquartier mit post-industrieller Loft-Architektur. Es gibt Coworking-Spaces, ein Hotel, Restaurants und einen begrünten Innenhof sowie rund 5.000 Quadratmeter Dachfläche, unter anderem mit einer Laufstrecke.

Oben: Attraktive Arbeitsorte mit zukunftsweisender Baukultur wie die Macherei schaffen Mehrwerte fürs Quartier und zugleich Räume für Innovation.

Rechts: Ein wichtiger Aspekt für die Konzeption attraktiver Arbeitsorte sind qualitätsvolle Freiräume, wie sie in der Macherei umgesetzt wurden.





„München setzt auf innovative und produktive Wirtschaftsräume sowie eine ausgewogene Mischung aus Branchen und Betrieben. Dafür werden gewerbliche Strukturen in der Stadt gesichert und weiterentwickelt.“

Torsten Brune, Leiter der Abteilung Räumliche Entwicklungsplanung und Flächennutzungsplanung im Referat für Stadtplanung und Bauordnung



München plant die Zukunft

Ob bei Stadtpaziergängen, im Online-Dialog oder in der Kleinen Olympiahalle: Der Beteiligungsprozess zum Stadtentwicklungsplan bot den Münchner*innen einen mehrmonatigen, cross-medialen Dialog.





Links: Rund 700 Besucher*innen diskutierten zwei Tage lang bei der Konferenz der Stadtmacher*innen in der Kleinen Olympiahalle Zukunftsfragen der Stadtentwicklung.

Unten links: Stadtbaurätin Elisabeth Merk bei der Konferenz der Stadtmacher*innen. Die Foren boten Raum für breit gefächerten Austausch.

Crossmedialer, mehrmonatiger Prozess

Die öffentliche Beteiligung war als umfangreicher, crossmedialer, mehrmonatiger Prozess konzipiert. Die Formate für unterschiedliche Zielgruppen bauten zum Teil aufeinander auf und wurden miteinander verwoben. Alle Anregungen sowie Hinweise, Kritik und Forderungen der Teilnehmenden wurden ausgewertet und flossen in die Überarbeitung des STEP ein.

Den Auftakt bildete eine digitale Kick-Off-Veranstaltung Anfang November 2021. Stadtbaurätin Elisabeth Merk, die Referentin für Klima und Umweltschutz Christine Kugler und Mobilitätsreferent Georg Dunkel sowie Expert*innen erläuterten die Inhalte des Stadtentwicklungsplans.

Zentraler Baustein war die zweiphasige Online-Beteiligung. Um in den Dialog zu treten, konnten Ideen dabei nicht nur eingebracht, sondern diese auch kommentiert werden.

Unten: Während des gesamten Beteiligungsprozesses wurde im PlanTreff eine Ausstellung zum neuen STEP präsentiert.

Eine Stadt für die nächsten Generationen „fit machen“ heißt, sie weiterentwickeln – und zwar zusammen mit der Stadtgesellschaft. Die Münchner*innen sollten mitreden und mitwirken am neuen Stadtentwicklungsplan – eine breite Beteiligung war und bleibt ein zentraler Baustein des STEP.

Deshalb wurden von November 2021 bis Juli 2022 vielfältige Formate zum Mitmachen und Mitreden angeboten. Ein möglichst vielfältiger Kreis von Menschen sollte die Möglichkeit haben, Anliegen und Anregungen auf den Weg zu bringen. Die Angebote richteten sich an die Münchner Bevölkerung, die Fachöffentlichkeit, Initiativen, Verbände, Vereine, Medien, Bildungs- und Forschungseinrichtungen, Jugendliche – und nicht zuletzt an die Stadtverwaltung, die Bezirksausschüsse sowie Akteure der Region und der Münchner Stadtpolitik.



Tiefgreifender Dialog im Bürger*innenrat

Um den Entwurf des STEP auch mit Personen zu diskutieren, die nicht an klassischen Beteiligungsformaten teilnehmen, und um ein möglichst breites Feedback zu bekommen, wurde in München erstmals ein Bürger*innenrat einberufen. Ziel des Formats war ein tiefgreifender Dialog zum Stadtentwicklungsplan mit per Zufallsverfahren ausgelosten Münchner*innen. Die Teilnehmer*innen diskutierten in den vier Sitzungen die Themenfelder des STEP und erarbeiteten Empfehlungen. Es zeigte sich ein differenziertes Stimmungsbild der Bevölkerung – und es wurden Kompromisslinien für die unterschiedlichen Positionen sichtbar.

Der STEP-Beteiligungsprozess umfasste ferner öffentliche Veranstaltungen in Volkshochschulen, Stadtspaziergänge sowie Formate speziell für Jugendliche und junge Erwachsene in Freizeittreffs. Während der gesamten Zeit der Beteiligung konnten sich Interessierte die Ausstellung „München plant die Zukunft“ im Plattentreff, der Plattform zur Stadtentwicklung in der Blumenstraße, ansehen.

Oben: Jugendliche und junge Erwachsene formulierten bei speziellen Beteiligungsformaten Leitgedanken zum STEP-Entwurf.

Unten: Weil der erste Bürger*innenrat zum STEP so erfolgreich war, wurde 2024 in München erneut einer einberufen, diesmal zu allgemeinen Themen der Stadtentwicklung.

Große Konferenz als Abschluss und Höhepunkt

Abschluss und Höhepunkt des Prozesses bildete ein besonderes Event: die „Konferenz der Stadtmacher*innen“ in der Kleinen Olympiahalle in München. Sie stand unter dem Motto „München plant die Zukunft.“ Zwei Tage lang war die Veranstaltung ein Spiegelbild aktueller Münchner Stadtentwicklungsprozesse und Schauplatz eines konstruktiven und inspirierenden Austauschs. Vertreter*innen aus Fachwelt, Wirtschaft, Politik, Verwaltung und Stadtgesellschaft diskutierten

mit rund 700 Besucher*innen über die wichtigen Zukunftsfragen der Stadtentwicklung in München und der Region. Foren boten Raum für Austausch und Diskussion. Im Rahmen der Konferenz übergaben Vertreter*innen des Bürger*innenrates die Empfehlungen an Oberbürgermeister Dieter Reiter und Stadtbaurätin Elisabeth Merk. „Eine richtig sportliche To-Do-Liste für das München der Zukunft. Und ich freue mich darauf, das mit allen anzugehen“, kommentierte Merk.



Beteiligung in Zahlen

Die Mitwirkung am Stadtentwicklungsplan lässt sich auch in Zahlen beschreiben. Sie bieten einen besonderen Blick auf den Beteiligungsprozess.

12.300

Menschen beteiligten sich insgesamt an der Diskussion zum neuen Stadtentwicklungsplan.

500

Besucher*innen verzeichnete die Ausstellung „München plant die Zukunft“ zu den Inhalten des STEP im PlanTreff bei insgesamt 35 digitalen und analogen Führungen. Sie stand der Öffentlichkeit während des gesamten Beteiligungszeitraums von November 2021 bis Anfang Juli 2022 zur Verfügung.

21.681



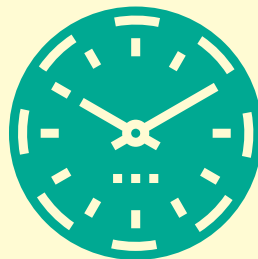
Bewertungen wurden in den beiden Phasen des Online-Dialogs auf der Plattform München MitDenken.de abgegeben. Teilgenommen haben insgesamt 10.372 sogenannte eindeutige Personen, also durch individuelle IP-Adressen zuordenbare Teilnehmende. Am Ende von Phase zwei lagen 592 Vorschläge zum STEP-Prozess vor.

200

Interessierte nahmen am 8. November 2021 an der Kick-Off-Veranstaltung zum Start des öffentlichen Dialogs zum neuen Stadtentwicklungsplan teil. Sie fand wegen der Corona-Pandemie als digitale, dialogische Informationsveranstaltung statt.

24

Sitzungsstunden absolvierten die 120 Teilnehmenden des Bürger*innenrates. Sie erarbeiteten gemeinschaftlich 47 Empfehlungen, 23 davon wurden priorisiert. Die Rückmeldungen auf die Einladung zum Bürger*innenrat waren so zahlreich, dass zusätzlich ein Zukunftslabor als einmalige, digitale Veranstaltung ausgerichtet wurde.



6

Veranstaltungen an verschiedenen Münchner Volkshochschulen zum Stadtentwicklungsplan stießen auf reges Interesse der Menschen in den Stadtvierteln.

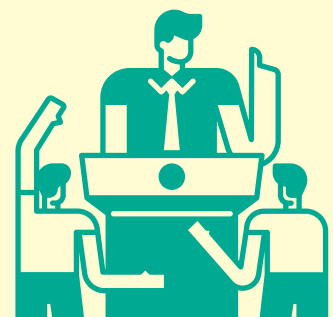
10

Leitgedanken formulierten Jugendliche und junge Erwachsenen bei der STEP-Jugendwerkstatt.



700

Teilnehmende diskutierten zwei Tage lang auf der Konferenz der Stadtmaacher*innen in der Kleinen Olympiahalle über die wichtigen Zukunftsfragen der Stadtentwicklung in München. Auf der Veranstaltung mit dem Motto „München plant die Zukunft“ traten mehr als 40 Podiumsgäste und Speaker auf.





● **Anne Hogeback**
Leiterin des PlanTreff,
der Plattform zur
Stadtentwicklung im
Referat für Stadtpla-
nung und Bauordnung

Mitdenken,
mitreden,
mitplanen

Stadtentwicklung ist ein demokratischer Prozess, der dem Gemeinwohl verpflichtet ist. Öffentlichkeitsarbeit und Öffentlichkeitsbeteiligung müssen transparent, bürger-nah und auf Zielgruppen zuge-schnitten sein.



Links: Ein offener Austausch wie hier im Bürger*innenrat zur Stadtentwicklung, der 2024 neu aufgelegt wurde, schafft Vertrauen und gegenseitigen Respekt – die Basis für eine nachhaltige Stadtentwicklung mit demokratischem Anspruch.

Eine Stadt ist geprägt von vielfältigen Interessen – Bürger*innen, Unternehmen, Politik, Verwaltung: Sie alle haben eigene Perspektiven und unterschiedliche Erwartungen an die Stadt und wie sie sich entwickeln soll. Dialog, der zuhört, vermittelt, Verständnis schafft und die Öffentlichkeit als Planungsbeteiligte begreift, bringt die verschiedenen Interessen zusammen.

Der PlanTreff – zentrale Plattform zu Stadtentwicklungsthemen

Um diese offene Planung- und Beteiligungskultur umzusetzen, hat das Referat für Stadtplanung und Bauordnung seit 1995 eine ständige Einrichtung, die damals ein Novum in Deutschland war: den PlanTreff. Er ist die zentrale Plattform zu Stadtentwicklungsthemen, erstellt Kommunikationskonzepte, richtet Veranstaltungen und Ausstellungen aus, organisiert und etabliert Teilnehmungsformate. Ziel ist es, Münchner*innen zum Mitdenken, Mitreden und Mitplanen einzuladen.

Inzwischen steht ein ganzer Werkzeugkasten an Instrumenten für Teilnahmungsverfahren zur Verfügung. Ob Ideenwerkstatt, partizipatives Wettbewerbsverfahren, Online- und Jugendlialog oder Bürger*innenrat – es gibt viele Methoden und Bausteine. Sie bauen aufeinander auf, werden miteinander kombiniert und ständig weiterentwickelt.

Bürger*innenrat als Ausdruck einer lebendigen Demokratie

Die vielfältigen Methoden sind nötig, um der Vielfalt der Münchner Stadtgesellschaft gerecht zu werden. Deshalb war es im Teilnahmungsprozess für den neuen Stadtentwicklungsplan wichtig, Angebote mit unterschiedlichen Formaten zu machen. Das Konzept umfasste einen crossmedialen Informations- und Diskussionsprozess mit verschiedenen Bausteinen. Als besonders erfolgreich hat sich der Bürger*innenrat erwiesen. Organisation, Durchführung und Nachbereitung waren aufwändig, doch der Aufwand lohnte sich. Die per Zufallsverfahren eingeladenen Münchner*innen repräsentierten einen Querschnitt der Bevölkerung. Die offene Diskussionsatmosphäre ermöglichte ein breites Meinungsspektrum und führte zu wertvollen Empfehlungen der Teilnehmenden. Der Bürger*innenrat war damit Ausdruck einer lebendigen Demokratie – und die Teilnehmenden selbst erlebten das Format als persönlichen Gewinn.

Mit Ergebnissen offen und transparent umgehen

Der STEP-Prozess gelang, weil Teilnehmungsgrundsätze bedacht wurden: Die Angebote waren auf Zielgruppen zugeschnitten und individuell angepasst, die Rahmenbedingungen geklärt, die Ziele und Mitgestaltungsmöglichkeiten sowie die Verfahrensregeln offen kommuniziert. Die Kompetenzen der Bürger*innen wurden anerkannt, mit den Ergebnissen offen und transparent umgegangen.

Auf diese Weise schafft Teilnehmung einen Rahmen für gegenseitigen Respekt und Wertschätzung. Es entsteht eine positive, zukunftsweisende Atmosphäre, in der die Teilnehmenden konzentriert, zielgerichtet und durchaus leidenschaftlich über Stadtentwicklungsfragen diskutieren.

So fördern Teilnahmungsverfahren insgesamt die demokratische Stadtkultur. Demokratie lebt vom Suchen und Finden eines Ausgleichs – und München kann und will sich nur im Konsens und auf Augenhöhe mit der Stadtgesellschaft entwickeln.



Rechts: Im PlanTreff in der Blumenstraße 31 dreht sich alles um die Münchner Stadtentwicklung.

„Die Stadt muss die Jugendkultur mehr fördern, das ist wichtig für das Zusammenleben der Generationen. Es gibt in München zu wenig Räume, wo Kinder und Jugendliche unter sich sein und sich sorglos aufhalten können – und die sie nach ihren Wünschen gestalten können. Wenn es diese Orte nicht gibt, suchen sich junge Menschen diese Orte einfach selbst. Und das kann zu Konflikten führen.“

Ben aus Sendling

„Menschen mit körperlichen Einschränkungen werden oft vergessen, ihre alltäglichen Probleme nicht ausreichend berücksichtigt. Öffentliche Toiletten oder Schwimmbäder sind häufig ungenügend ausgestattet, es gibt kaum barrierefreie Arztpraxen. Viele Clubs und Bars bleiben mir versperrt, sie sind nur über Treppen erreichbar. Das kann man lösen – doch es ist notwendig, dass man mit den Betroffenen redet und sie an den Planungen beteiligt.“

Josefine aus Schwabing





Junge Perspektiven

Junge Münchner*innen wurden beim Jugenddialog zum STEP eingeladen, eigene Standpunkte zu formulieren und ihre Ideen und Vorschläge einzubringen. Josefine, Clara und Ben haben teilgenommen – hier sagen sie, was aus ihrer Sicht wichtig für die Zukunft Münchens ist.

● Der Jugenddialog zum Stadtentwicklungsplan

Der Jugenddialog zum Stadtentwicklungsplan richtete sich an Jugendliche und junge Erwachsene. Wesentlich war dabei, die Sichtweisen junger Menschen in den STEP-Entwurf aufzunehmen. Um eine breite Zielgruppe zu erreichen, wurden im Mai 2022 zwei Beteiligungsformate in Kooperation mit dem Kreisjugendring München angeboten. Ein stadtteilbezogenes Format für Zwölf- bis 19-Jährige fand in vier übers Stadtgebiet verteilten Freizeiteinrichtungen statt. Die STEP-Jugendwerkstatt sprach 14- bis 24-Jährige an, Veranstaltungsort war das Münchner Haus der Schüler*innen an der Briener Straße.

Bei den stadtteilbezogenen Formaten bezogen sich viele Vorschläge der Mitwirkenden auf das Quartier. Sie reichten vom Aufstocken bestehender Häuser über den Bau von Hochhäusern bis hin zur Verlagerung von Verkehr. Die Teilnehmer*innen der Jugendwerkstatt, aufgeteilt in Arbeitsgruppen, präsentierten neben themenbezogenen Ergebnissen auch Leitgedanken als klar formuliertes Positionspapier an die Stadt, darunter zum Beispiel folgende: Die Beteiligung bei Stadtplanung und Stadtgestaltung soll vertieft, Informationen und die Öffentlichkeitsarbeit dazu für junge Menschen zielgruppengerecht gestaltet, die Feier-, Freizeit- und Jugendkultur wertgeschätzt und das Wohnen und Leben von jungen Menschen gefördert werden.

„Mir ist es besonders wichtig, dass München in Zukunft eine nachhaltige und möglichst grüne Stadt ist. Das bedeutet für mich: eine autofreie Innenstadt, viele Grünflächen und möglichst wenig Versiegelung der Böden. Das ist gut für das Stadtklima und auch für die Menschen, gerade für Kinder und Jugendliche. Denn sie haben damit mehr Platz zur Verfügung – und dem Flair der Stadt tut das auch gut!“

Clara aus Neuhausen

Klimaangepasste Landschafts- und Siedlungsräume

Auf mehr Hitze, Trockenphasen und Starkregenfälle vorbereiten

Klimaresiliente Siedlungs- und Landschaftsräume erhalten und entwickeln und dabei Luftaustausch und Abkühlung sicherstellen – das sind die Ziele des STEP-Handlungsfelds „Klimaanpassung“.

Der Klimawandel schreitet voran, seine Folgen sind auch in München spürbar: Seit den 1960er Jahren sind die Temperaturen deutlich angestiegen. Als Großstadt ist München davon weitaus stärker betroffen als die Region. Die Stadt wird zur Wärmeinsel und muss

sich auf mehr Hitze, Trockenphasen und Starkregenfälle vorbereiten. Um Luftaustausch, Kühlung und Sickerflächen zu gewährleisten, muss die Stadt ihre Grüne und Blaue Infrastruktur (Grün- und Wasserflächen) stärken und ihre städtebaulichen Strukturen entsprechend gestalten.

Die Strategien und Maßnahmen, um die Ziele zu erreichen, reichen von der Entsiegelung und der Begrünung von Quartieren über die Sicherung von Kaltluftleitbahnen bis hin zum „Schwammstadt-Prinzip“, einem ganzheitlichen Ansatz des Regenwasser-Managements.

● Die Herzog-Wilhelm-Straße – ein Fokusraum für besseres Mikroklima

Besonders in der dicht bebauten Münchner Altstadt steigen die Temperaturen als Folge des Klimawandels. Abhilfe schaffen Grünräume. Bäume und andere Gehölze spenden Schatten und kühlen die Umgebung über Verdunstung; Regenwasser kann versickern. Im Rahmen des Freiraumquartierskonzepts Innenstadt wurden so genannte Fokusräume definiert, um dort passgenau und im Einklang mit dem Denkmalschutz Grün- und Freiraumstrukturen zu entwickeln. Einer davon ist die Herzog-Wilhelm-Straße im Hackenviertel. Maßnahmen wie Entsiegelung, Vergrößerung der Grünflächen und ein freigelegter Stadtbach verbessern das Mikroklima, schaffen Lebensraum für Tiere und Pflanzen – und eine wichtige Erholungsfläche in der Altstadt.

Rechts: Ziel ist es, multifunktionale Räume zu entwickeln, die auch einen Beitrag zum Arten- und Biotopschutz leisten. Dazu zählen Maßnahmen wie zum Beispiel Vogelnistkästen.



Unten: Viele Maßnahmen der Klimaanpassung zielen darauf ab, Quartiere zu entsiegeln und zu begrünen und

jede Form von Wasser zur Kühlung zu nutzen. Im Bild der beliebte Weißenburger Platz in Haidhausen.





„Wie andere Städte muss auch München Wetterextreme abpuffern, um widerstandsfähig zu sein. Unser Ansatz sind klimaresiliente Siedlungs- und Landschaftsräume.“

**Matthias Lampert, Koordinator
Freiraumstrategien in der Abteilung
Grün- und Freiraumplanung im Referat
für Stadtplanung und Bauordnung**



„Nachhaltige Stadtentwicklungsplanung beginnt im Quartier. Stadtweit helfen integrierte, sozialverträgliche Quartierskonzepte, Energieverbrauch und CO₂-Ausstoß bestehender Gebäude zu senken sowie Gebiete ökologisch aufzuwerten – bei Neubausiedlungen wird die Klimaneutralität von Anfang an mitgedacht.“

Klaus Illigmann, Leiter der Abteilung Strategische Entwicklungsplanung im Referat für Stadtplanung und Bauordnung



Oben: Für das Quartierskonzept wurde die bauliche und energetische Situation der Bestandsgebäude analysiert und bewertet.

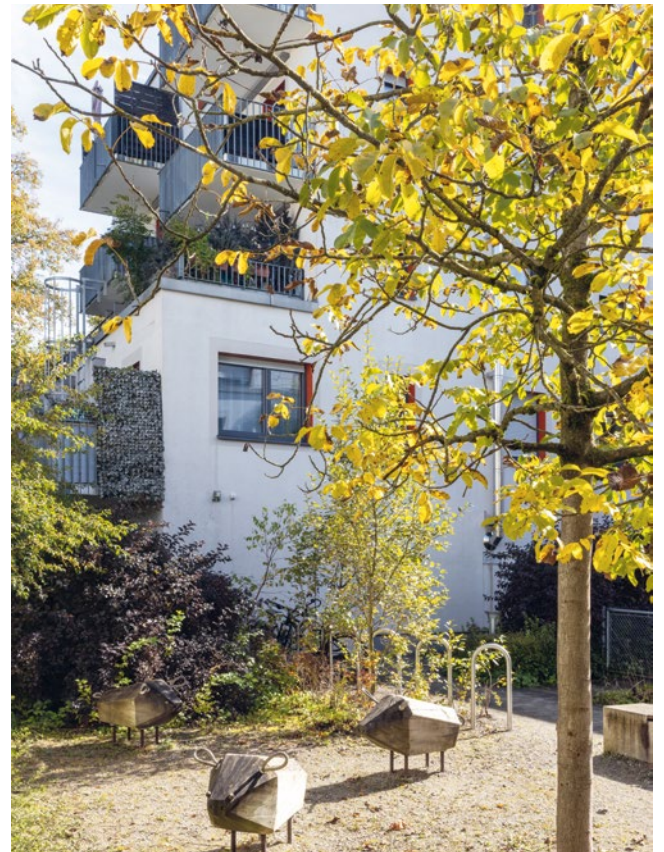
Unten: Auch ein umfassendes Konzept zur Aufwertung der Freiräume wurde für die Maikäfersiedlung entwickelt.

Klimaneutrale Quartiere

● Die Maikäfersiedlung wird zum nachhaltigen Vorzeigequartier

Der „Integrierte Quartiersansatz“ ist ein Baustein zum Erreichen der Münchner Klimaneutralität. Er bietet die Chance, Themen wie Mobilität, Begrünung, Nachverdichtung oder Kreislaufwirtschaft mit Akteuren vor Ort zu bearbeiten. Der Ansatz wird in zwei Pilotgebieten der städtischen Wohnungs-

baugesellschaft „Münchner Wohnen“ getestet, eines davon ist die Maikäfersiedlung an der Sankt-Michael-Straße in Berg am Laim. Das Quartier entstand bis 1939 im Stil einer Gartenstadt mit kleinen Wohnungen und Vorgärten. Der westliche Bereich wurde inzwischen durch Neubauten ersetzt. Ziel ist es, ein Vorzeigequartier für nachhaltiges Wohnen und Leben zu schaffen – und damit einen bedeutenden Beitrag zum Klimaschutz zu leisten.



Bedarf senken, Effizienz steigern

Klimaneutrale Quartiere entwickeln und die Energieversorgung aus erneuerbaren Quellen ausbauen – das sind die Ziele des STEP-Handlungsfelds „Klimaneutralität“.

München hat im Dezember 2019 den Klimanotstand ausgerufen und sich das Ziel gesetzt, bis 2035 klimaneutral zu sein. Um das zu erreichen, müssen der Energiebedarf gesenkt, die Energieeffizienz von Gebäuden gesteigert, der CO₂-Ausstoß reduziert und erneuerbare Energiequellen ausgebaut werden – sowohl bei neuen Quartieren als auch im Bestand.

Die Strategien und Maßnahmen, um die Ziele zu erreichen, reichen von der Förderung einer klimafreundlichen Bauweise über den Aus- oder Umbau der Energieversorgung mit Geothermie und anderen erneuerbaren Energien bis hin zu sozialverträglichen energetischen Modernisierungen älterer Siedlungen.

Partnerschaftliche Entwicklung der Region

„München kann die Zukunft nur gemeinsam mit seinen regionalen Partnerinnen und Partnern gestalten. Wir setzen auf vertrauensvolle Zusammenarbeit sowie ausgleichsorientierte und abgestimmte Planungen mit den Kommunen in der Region.“

**Karla Schilde, Leitende Baudirektorin
in der Abteilung Regionales im Referat
für Stadtplanung und Bauordnung**

Die Internationale Bauausstellung Metropolregion München

Anders und besser in der Region München unterwegs sein: Das will die Internationale Bauausstellung Metropolregion München (IBA) unter dem Thema „Räume der Mobilität“ in einem zehnjährigen Prozess erreichen – gemeinsam mit Kommunen, Wirtschaft, Wissenschaft, Forschung und Zivilgesellschaft. Die Region steht vor ähnlichen Herausforderungen wie München. Auch dort ist der Wohnungsmarkt angespannt und die Verkehrssysteme kommen an ihre Grenzen. Die IBA möchte die Mobilitätswende mit beispielhaften, innovativen Projekten vorantreiben, um die Lebensqualität und Prosperität in der Metropolregion nicht nur zu erhalten, sondern auch zu verbessern.

Wichtige Zukunftsaufgaben gemeinsam lösen

Freiräume gemeinsam sichern, stärken und entwickeln, den öffentlichen Nahverkehr ausbauen und Wohnraum schaffen – das sind die Ziele des STEP-Handlungsfelds „Region“.

München und die Region sind ein gemeinsamer Lebens- und Wirtschaftsraum. Rund drei Millionen Menschen leben hier – die Hälfte von ihnen in der Landeshauptstadt. Die dynamische Bevölkerungsentwicklung betrifft alle Städte und Gemeinden gleichermaßen. Wichtige Zukunftsaufgaben, wie das Schaffen von Wohnungen, bessere Mobilitätsangebote und die Entwicklung von Freiräumen, können deshalb nur gemeinsam gelöst werden.

Die Strategien und Maßnahmen, um die Ziele zu erreichen, reichen von einer Internationalen Bauausstellung (IBA) bis hin zu interkommunalen Landschaftsprojekten.



Oben: Die Gründungsgesellschafter der IBA GmbH. Die IBA Metropolregion München ist die erste Internationale Bauausstellung in Bayern und die erste IBA zum Thema Mobilität.

Unten: Der Erhalt der Kulturlandschaft der Fröttmaninger Heide im Münchner Norden ist ein Beispiel für erfolgreiche interkommunale Zusammenarbeit.

● Bündnis zum Erhalt wertvoller Lebensräume

Ein Beispiel für eine erfolgreiche interkommunale Zusammenarbeit ist der Heideflächenverein Münchner Norden. Das Bündnis aus Stadt und Landkreis München, dem Landkreis Freising sowie Garching, Unter- und Oberschleißheim, Eching und Neufahrn hat

sich seit der Gründung im Jahr 1990 zum Ziel gesetzt, die wertvollen Lebensräume der Heideflächen und Wälder auf der nördlichen Münchner Schotterebene zu bewahren und zu sichern. Dazu zählt auch die 334 Hektar große Fröttmaninger Heide Süd am nördlichen Stadtrand, eine historisch bedeutende Kulturlandschaft von europäischem Rang.

● **Digitale Technologien in der Stadtentwicklungsplanung**

München setzt digitale Technologien für eine nachhaltige Stadtentwicklungsplanung ein. Ökologische, soziale, ökonomische und räumliche Aspekte lassen sich mit digitalen Werkzeugen integrieren, gesamtlich betrachten und ausbalancieren. Im Rahmen von Anwendungsfällen werden Aufgaben oder

fachliche Anforderungen der Stadtentwicklungsplanung neu gedacht.

So bündelt die Online-Plattform Muenchen-mitdenken.de Informationen und Beteiligungsmöglichkeiten für Projekte der Stadtentwicklung und Stadtplanung. Eine digitale Karte verortet die Vorhaben und zeigt, wann Beteiligung möglich ist. Wer sich zu aktuellen Bauleitplanverfahren äußern möchte, kann dies auf der

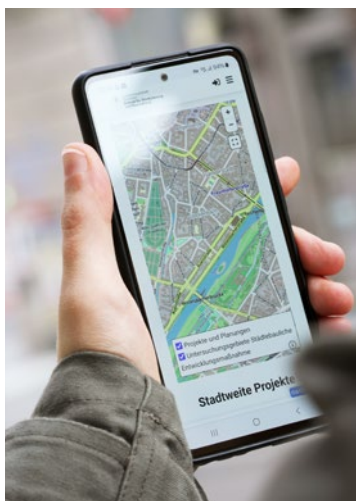
Online-Plattform „Bauleitplanung Online München“ tun. Im GeoPortal München stehen der Öffentlichkeit umfangreiche raumbezogene Informationen zur Verfügung.

Nutzerorientiert erfolgt auch die Entwicklung des Digitalen Zwillings für München, der mehr als ein digitales Abbild des real existierenden Münchens ist. Dadurch ist es zum Beispiel möglich, mithilfe von Simulationen Planungen für eine klima-

resiliente Altstadt sichtbar zu machen. Eine Verbindung von analogem und digitalem Erleben schafft auch das „Digitalmobil“ zur Stadtsanierung in Neuperlach, das in dem Stadtteil Workshops zur digitalen Teilhabe anbietet. Rundgänge durch ganz München mit Infos vom Smartphone zu mehreren Jahrzehnten Stadtentwicklung ermöglicht die Web-App München entdecken.

Rechts: Für Interessierte, die den digitalen STEP im Großformat betrachten wollen, steht im PlanTreff zu den Öffnungszeiten ein interaktiver Touch-Table bereit.

Unten: Auf der Plattform Muenchen-mitdenken.de sind Informationen und Beteiligungsmöglichkeiten zu Projekten der Stadtentwicklung und Stadtplanung gebündelt.



Individuell kombinierbar, stetig erweiterbar

Anders als die vorherigen Münchner Stadtentwicklungspläne ist der neue STEP komplett digital verfügbar. Nutzer*innen können die einzelnen Inhalte der Karten überlagern, sie individuell kombinieren – und so Wechselwirkungen, Synergien und Zielkonflikte ablesen oder sich alle Informationen im integrierten Gesamtplan darstellen lassen.

Daraus ergibt sich in mehrfacher Hinsicht ein erhöhter Nutzwert im Vergleich zu klassischen Plänen aus Papier: Der nuancierte Blick aufs

große Ganze begünstigt die fachliche Vernetzung und versetzt in die Lage, Entwicklungsperspektiven und Handlungsoptionen exakter im Sinne des Gemeinwohls gegeneinander abzuwägen. Dabei ist der STEP nicht nur ein Instrument für Expert*innen, er steht frei zugänglich im Internet zur Verfügung.

Zudem kann der digitale STEP stetig weiterentwickelt werden: In die dargestellten räumlichen Ziele können vertiefende fachliche Konzepte eingebettet, weiterführenden Informationen verknüpft und mit anderen Planungsebenen sowie konkreten Umsetzungsprojekten verflochten werden.

Digital mit Plan

„Der neue Stadtentwicklungsplan ist erstmals von Anfang an digital angelegt. Damit werden sowohl die Vermittlung als auch die Umsetzung der Entwicklungsziele Münchens transparenter und nachhaltiger.“

**Arne Lorz, Hautabteilungsleiter
Stadtentwicklungsplanung im Referat
für Stadtplanung und Bauordnung**

Die Stadt im Gespräch

Im Zuge des Beteiligungsprozesses zum Stadtentwicklungsplan war die gesamte Stadtgesellschaft eingeladen, ihre Perspektive einzubringen. Die Online-Beteiligung war dabei ein zentraler Bestandteil – und die Münchner*innen machten zahlreich mit.



„Allach-Untermenzing wächst in den nächsten Jahren durch die großen Neubaugebiete (Diamaltpark, Kirschgelände, Hirmerei, Gerberau) und durch Nachverdichtung rasant. Es werden vor allem junge Familien in unseren Stadtteil ziehen. Daher braucht es ein umfangreiches Konzept für den Ausbau der Infrastruktur für Familien. (...)“

Die Online-Beteiligung erfolgte in zwei Phasen auf der Beteiligungsplattform Muenchen-mitdenken.de: Im Rahmen des ersten Online-Dialogs vom 29. November bis 23. Dezember 2021 wurden die Handlungsfelder des Stadtentwicklungsplans und die zugehörigen Ziele zur Diskussion gestellt: Welche sind besonders wichtig? Was fehlt? Andererseits bestand die Möglichkeit, die fortgeschriebenen strategischen Leitlinien und die Präambel der „Perspektive München“ zu kommentieren – es gingen rund 1.100 Rückmeldungen ein.

Viele Vorschläge, Kommentare und Bewertungen

In der zweiten Runde konnten die Teilnehmenden konkrete Ideen und Vorschläge einbringen, mit denen die Ziele des STEP erreicht werden können. Es gab die Möglichkeit, eigene Beiträge auf einer Karte zu verorten, die Beiträge anderer zu kommentieren oder Zustimmung zu bekunden. Und davon machten die rund 8.500 Teilnehmer*innen regen Gebrauch: Rund 600 Vorschläge gingen ein, knapp 1.200 Kommentare und fast 21.700 Bewertungen wurden abgegeben.

Hohes Interesse an der Entwicklung der Stadt

Viele Beiträge beschäftigten sich mit den verschiedenen Mobilitätsarten in München und wieviel Fläche diesen in der Stadt zu Verfügung steht. Die Teilnehmenden reichten zudem Ideen zum Erhalt und zur Schaffung von bezahlbarem Wohnraum ein und artikulierten, dass lebenswerte und grüne Nachbarschaften wichtig sind.

Die Aufrufzahlen der Plattform und die Fülle an Beiträgen zeigen: Die Entwicklung ihrer Stadt stößt bei den Münchner*innen auf ein hohes Interesse; es gibt eine breite Bereitschaft, sich aktiv einzubringen.

„(...) Vor dem Hintergrund der Auswirkungen des Klimawandels, steigender Umweltbelastungen, mangelnder Umweltgerechtigkeit und fortschreitender Entfremdung der aufwachsenden Generationen von Naturerfahrungen, wird es immer schwieriger, gute Lebensbedingungen in München zu sichern. Eine nachhaltige, klimasomatisch und ökologisch verträgliche Stadtentwicklung ist dafür unabdingbar und verlangt neue Gestaltungen und Nutzungsformen. (...)“

„Wir fordern ein Gesamtkonzept ‚Sicherer Schul- und Kigaweg in Lochhausen‘, das möglichst viele der bestehenden kritischen Situationen entschärft und zu einem gefahrlosen Teilnehmen von Kindern im Straßenverkehr beiträgt. (...)“

„Als Pasingerin und Mieterin kann ich ein Lied von Mietpreissteigerungen und Wohnungsknappheit singen. Wir benötigen mehr bezahlbaren Wohnraum jetzt! (...) Wir brauchen kluge Konzepte, die Wohnungsbau und Natur miteinander vereinen. Ein Blick über den Tellerrand würde helfen (siehe z.B. Singapur). Für mehr grünen Wohnraum in der Stadt!“

„Alle S-Bahnen in München sollen barrierefrei und attraktiv erreichbar sein. (...) Wenn mehr Leute den ÖPNV nutzen sollen, muss dieser auch mit Geld versorgt werden und attraktiv sein.“

„(...) Als Folge des Klimawandels wird die Temperatur in den Innenstadtgebieten in den nächsten Jahren weiter steigen. Grünflächen könnten zur Abkühlung beitragen, leider gibt es davon zu wenig. Allerdings gibt es in allen Straßen beidseitig Parkflächen. Wenn man die Parkplätze in Grünflächen umwandeln würde, wäre schon einiges gewonnen. (...)“

„Eine Schnellbahn-Haltestelle auf der östlichen Isarseite kurz vor der Großhesseloherbrücke würde das Queren der Isar an der südlichen Stadtgrenze deutlich vereinfachen und auch für viele Bürger die attraktivere Variante sein als mit dem Auto. (...) So ließe sich ein südlicher Verkehrsknotenpunkt schaffen, der insbesondere in Punkto Barrierefreiheit um Welten kürzer ist und ‚Welten‘ verbindet. (...)“

„München als Großstadt mit internationalen Flair braucht mehr Flächen und Orte, auf denen Menschen andere Wohnformen jenseits von Reihenhaus und Wohnwürfel erforschen. Urbane Orte an denen sich Menschen niederschwellig und ohne Konsumzwang begegnen und austauschen können. (...)“

„Der Münchener (Nord-)Westen ist schlecht bzw. nicht mit der U-Bahn zu erreichen. Die Verlängerung von z.B. der U3 würde die Attraktivität und Mobilität für die Einwohner von Allach bis rauf nach Dachau steigern.“

„Warum nicht Wege für zu Fuß Gehende, Radfahrende und die der Eisenbahn neu vernetzen und vertakten? Neue Querung über die Isar und neue Erschließung 1) des Großmarktviertels, 2) Untergiesings und 3) des Isarufers.“

Strategien für eine lebenswerte Zukunft

Mit dem neuen Stadtentwicklungsplan hat München ein zukunftsfähiges Planungsinstrument, das sich ebenso dynamisch entwickeln kann wie die Metropole selbst. Er ist aber noch mehr: Ausdruck einer lebendigen, offenen und demokratischen Planungskultur.

*Von Stadtbaurätin
Prof. Dr. (Univ. Florenz)
Elisabeth Merk*

Verantwortungsvolle Stadtentwicklungsplanung hat in München eine lange Tradition, sie war immer auf der Höhe ihrer Zeit. Jede Generation sah und sieht sich mit neuen Herausforderungen konfrontiert, die Grundaufgabe für die Stadtentwicklungsplanung bleibt immer gleich: Veränderungsprozesse sind proaktiv im Sinne des Gemeinwohls zu steuern.

Unsere Aufgabengebiete sind hochkomplex. In einer rasant sich ändernden Welt hat Stadtentwicklungsplanung viele Dimensionen, die miteinander verflochten sind. Soziale, ökologische, wirtschaftliche und kulturelle Prozesse müssen im Kontext einer vielschichtigen Entwicklungsdynamik betrachtet werden. Für vorausschauende Planung brauchen wir deshalb eine Gesamtschau dieser vielen Schichten – genau dies leistet der neue Stadtentwicklungsplan, den der Stadtrat beschlossen hat.

Ob Freiraum, Infrastruktur, Klima oder Siedlungsentwicklung: Der Stadtentwicklungsplan zeigt die räumlichen Ziele für die Zukunft Münchens im Sinne einer „Stadt im Gleichgewicht“ – in der Überlagerung der Schichten wird dabei ersichtlich, wo sich Synergie- aber auch Spannungseffekte ergeben. München entwickelt sich dynamisch, die Flächen sind knapp: Es ist heute unerlässlich, die Entwicklung der Stadt im Kontext aller fachlichen Strategien zu erfassen.

Elisabeth Merk

„Stadtentwicklung ist ein demokratischer Prozess. Denn nur im Konsens über das Wie und Wohin lässt sich eine lebenswerte Zukunft in München gestalten.“

Der neue Stadtentwicklungsplan versetzt uns noch besser in die Lage, Entwicklungsoptionen abzuwägen, Anpassungen vorzunehmen, differenzierte Entscheidungen zu treffen. Denn er ermöglicht die vernetzte, interaktive Betrachtung der unterschiedlichen Planungsebenen. Das eröffnet viele Chancen, die Stadt mit den richtigen Maßnahmen nicht nur ökonomisch, sondern auch umwelt- und sozialgerecht weiterzuentwickeln.

Als zukunftsweisendes Vernetzungs- und Vermittlungsinstrument entfaltet der STEP viele Möglichkeiten, denn er ist von Anfang an komplett digital. Perspektivisch sollen die räumlichen Darstellungen der Ziele mit den konkreten Planungsprozessen zu deren Umsetzung verknüpft werden, bis hin zur Bauleitplanung. Ziel ist ein zusammenhängendes Informationssystem, mit dem der Weg von der Strategie bis zur konkreten Realisierung aufgezeigt und nachverfolgt werden kann – öffentlich zugänglich für die Allgemeinheit.



Diese Transparenz ist die große Stärke des Stadtentwicklungsplans. Er ist ein vielgliedriges Medium der Koordination, Vernetzung und Kommunikation zu den wichtigen Fragen der Münchner Stadtentwicklung und fungiert dadurch als Instrument der offenen und demokratischen Planungskultur in München und der Region. Er schafft Klarheit, bietet kontinuierliche Teilhabe und erhöht damit die Akzeptanz für immer komplexer werdende Planungsprozesse in der Bevölkerung.

Denn zu den wichtigsten Grundsätzen der Münchner Stadtentwicklung zählt, dass sie sich am Gemeinwohl und den Grundsätzen der Gleichstellung aller Bewohner*innen, der Diversität und Inklusion orientiert – der Mensch steht im Mittelpunkt. Unsere Strategien und Konzepte sind darauf ausgerichtet, die Lebensqualität sowie ein gutes, gerechtes und solidarisches Miteinander auch für künftige Generationen zu sichern.

Daher setzen wir auf eine integrierte, nachhaltige Quartiersentwicklung und Baukultur. Die Münchner Quartiere müssen in Zukunft stark, resilient, gemischt genutzt und klimaneutral sein. Das gilt auch und vor allem für die Entwicklung neuer Siedlungsgebiete. Sie werden nach dem Vorbild der urbanen, gemischt genutzten „Europäischen Stadt“ entwickelt, in der die Dinge des täglichen Lebens auf kurzen Wegen erreichbar sind, bezahlbarer Wohnraum entsteht, mit gut gestalteten Freiräumen und ansprechender Architektur. Denn Menschen leben und begegnen sich gerne an schönen Orten, auch das ist Nachhaltigkeit.

Gemeinwohl und Teilhabe stehen dabei im Vordergrund. Meiner Überzeugung nach ist Stadtentwicklung ein demokratischer Prozess. Denn nur im Konsens über das Wie und Wohin lässt sich eine lebenswerte Zukunft in München gestalten.

Impressum

Herausgeberin:
Landeshauptstadt München
Referat für Stadtplanung
und Bauordnung
Blumenstraße 31
PlanTreff
80331 München
muenchen.de/plan

Gestaltung und Grafiken:
Studio Rio, München

Druck:
Gotteswinter Fibodruck,
München

Gedruckt auf Papier
aus 100 Prozent
zertifiziertem Holz aus
kontrollierten Quellen.

Dezember 2024

Bildnachweis

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung der Landeshauptstadt München (LHM) unzulässig.

Umschlag: Oberste Reihe von links: LHM, SiglAffairs, DobnerAngermann, SiglAffairs, Max Sydow, SiglAffairs (3), Michael Nagy/LHM – Mittlere Reihe von links: LHM, DobnerAngermann, SiglAffairs (2), Michael Nagy/LHM, SiglAffairs (2), Patrik Thomas/NEBourhoods – Unterste Reihe von links: SiglAffairs (3), Michael Nagy/LHM

Titel: LHM – Seite 1: Michael Nagy/LHM (oben rechts), Max Sydow (Mitte links) – Seite 3: Max Sydow – Seite 4: Michael Nagy/LHM – Seite 5: Michael Nagy/LHM (oben links), DobnerAngermann (unten rechts) – Seite 6/7: Michael Nagy/LHM (großes Bild) – Seite 6: LHM (Mitte), Erwin Kellner (unten) – Seite 7: LHM (unten) – Seiten 10-18: SiglAffairs (11) – Seite 19: LHM (oben rechts), Patrik Thomas/NEBourhoods (unten links) – Seite 20: Michael Nagy/LHM (oben links), SiglAffairs (unten rechts) – Seite 21: SiglAffairs – Seite 22/23: LHM (großes Bild) – Seite 22: Max Sydow (unten rechts) – Seite 23: Michael Nagy/LHM (unten rechts) – Seite 24: Stella Sommer (oben rechts), Hans-Rudolf Schulz (unten rechts), Seite 26: SiglAffairs – Seite 27: Hans-Rudolf Schulz (oben links), LHM (unten rechts) – Seite 28/29: SiglAffairs – Seite 30: SiglAffairs (unten links), DobnerAngermann (unten rechts) – Seiten 31-34: SiglAffairs (5) – Seite 35: Michael Nagy/LHM (2) – Seite 36: Michael Nagy/LHM (Mitte rechts), LHM (unten links) – Seite 37: SiglAffairs – Seite 41: LHM.



muenchen.de/step





muenchen.de/plan



**PERSPEKTIVE
MÜNCHEN**